

# Der Engemer Daniel Schafroth über seine Herkunft:

Der Zürich-Engemer Co-Leiter des Schulhauses Lavater, Daniel Schafroth, assistiert von Pilar Hermann, spricht am Stamm der Akademischen Verbindung Welfen Zürich über sein Herzenthema: Verdingkinder.

Ronny Stocker

Ein Erlebnisbericht der Veranstaltung der Akademischen Verbindung Welfen, unterstützt von United Archives Zürich. Zeit und Ort: ein kalter 8. April 2014, abends im Uni-Quartier Zürich. Liebe Leserschaft des «Zürich 2», der Schreibende hat die ritterliche Sprache und Bezeichnungen der Verbindung in den Text einfließen lassen, um authentisch die zwingende Kraft der Atmosphäre wiederzugeben.

Die Akademische Verbindung Welfen trifft sich zu regelmässigen Anlässen im Restaurant Palmhof mit eigenem Saal. Sympathische Frauen und Männer in «Uniform» – in vollen Farben, mit Liederbuch in der Hand bereit kräftig zu singen. Rita Brunetti v/o Méri begrüsst als Senior die Aktivistin, der Semestercantus «Dort Saaleck, hier die Rudelsburg» verklingt wohl. Die Welfen wurden 1921 gegründet und sind eine heute gemischte Reformverbindung im Schweizerischen Studentenverein. Die Pfeiler der Verbindung sind die Freundschaft, die Wissenschaft und die Tugend, die an geselligen Anlässen gepflegt werden. Das Vereinsleben ist intensiv.

Der Senior ruft: «Silentium!», der Fuxmajor befiehlt: «Silentium im Stall!» Ein herzliches «herrscht» wird bestätigt. Rita Brunetti v/o Méris Ausruf «Silentium» und das kräftige «Silentium im Stall» des Fuxmajors Fabian Henggeler v/o Prógonos ist der Startschuss für Daniel Schafroth.

## Verdingt wegen Alkoholkrankheit

Der Engemer Co-Leiter des Schulhauses Lavater in beste akademische Gesellschaft geladen, über seinen Vater mit dunkelster Verdingbuebvergangenheit zu sprechen.

Sein Vater Fritz Schafroth wurde verdingt, weil dessen Vater alkoholkrank war. Fritz lebt heute nicht mehr. Die Menschen mit Verdingkindvergangenheit, die noch leben, sind trotz offizieller behördlicher Entschuldigung, im Dauerzustand eines nicht lösbaren Traumas. Nichtsdestominder die Angehörigen.

Im berstendvollen Saal eröffnet Daniel mit seiner Gitarre den Abend mit harten Gitarrenklängen à la Elvis Presley: «Jailhouse Rock!» Welfen, Zürichs Akademiker, singen begeistert mit. Daniel Schafroth ist ein leidenschaftlicher Musiker und Erzähler, der dem Stamm seine Leidensgeschichte näher bringt. Er fragt direkt das Publikum: «Was sind Verdingkinder? Warum schämt sich die Gesellschaft, über diese dunkle Seite der Schweizer Geschichte zu reden? Kennt jemand von Euch in Eurem Bekanntenkreis, Verdingkindergeschichten von früheren Generationen?»

Der Zürich-Wollishofer AH Emil Jaeger v/o Goron meldet sich spontan zu Wort: «Im Oberwallis hörte ich einerseits von Frauen, denen, nachdem sie Witwen geworden sind, ihre Kinder weggenommen und verteilt wurden. Andererseits waren die Kinder, die unehelich waren, stigmatisiert und ihre Mütter lebenslang geächtet. In dieser Zwangssituation



Daniel Schafroth über seinen Verdingbuebenvater Fritz: «Für meinen Vater war sein Blaues-Kreuz-Engagement gegen Alkohol und Zigaretten selbsterklärend, mit moralischem Einbinden seiner Kinder in die Jugendgruppe Hoffnungsbund. Auf dem Bild Fritz (r.) mit seinem Bruder Erich. Am Arm den Hoffnungsanker des Blauen Kreuzes als Symbol.

Foto: United Archives Zurich

war es für die Frauen gefährlich, mit einem Mann vor der Ehe eine sexuelle Beziehung einzugehen. Dieser Machtmechanismus ermöglichte auch der Kirche, die Männer unter Kontrolle zu behalten. Und doch noch eine positive Geschichte: Daheim war mein eigenes Erlebnis die Aufnahme zweier Waisenkinder, die ein Teil unserer Familie wurden.»

Ledige schwangere Frauen kamen ins Frauengefängnis und alleinerziehende Frauen wurden in Erziehungsheime eingewiesen. Die Pharmaindustrie benutzte Heimeinwohner schamlos für medizinische Experimente. Waisenkinder wurden von Lehrern geschlagen, sogenannte gezüchtigt, damit sie sich eines Tages anständig im Erwachsenenleben benehmen würden. Viele Bauern «besserten» ihre «eigenen» Verdingkinder, die sogar auf Dorfmärkten angeboten und ausgelesen wurden.

Die Höfe hatten eine strenge Hierarchie: Oben die Bauern, eigene Kinder, Knechte und dann zuunterst die Verdingkinder. Fritz Schafroths Vater – Daniels Grossvater – war Dachdecker. Im Sommer wurden Dächer gedeckt, im Winter Schindeln hergestellt. Er hatte, auch durch joviale Kunden gefördert, lockeren Umgang mit Alkohol. In diesem Umfeld verunfallte er schwer und verstarb im Spital. So war für Fritz Schafroth sein Blaues-Kreuz-Engagement gegen Alkohol und Zigaretten selbsterklärend, mit moralischem Einbinden seiner Kinder in die Jugendgruppe Hoffnungsbund.

Der Schreibende übergibt für diesen Abschnitt Daniel Schafroth persönlich das Wort:

«Ab dem 70. Altersjahr hat mein Vater Fritz begonnen, mehr und mehr von den ihm sein ganzes Leben belastenden Geheimnissen zu erzählen. Er hatte sich bis anhin darüber geschämt und schliesslich entschieden, dass wir darüber erfahren sollten, damit wir sein oft nicht nachvollziehbares Handeln besser einordnen konnten. Er hat intuitiv begonnen, uns Kindern mit seinem Erzählen und Aufschreiben die Handlungsfähigkeit zu geben.

## Zimmerherrenmissbrauch

Mein Grossvater war alkoholkrank, die Grossmutter versuchte, mit Treppe reinigen durchzukommen. Trotzdem war die Armut so gross, dass es oft nicht fürs Essen gereicht hatte



Daniel Schafroth über seinen Verdingbuebenvater Fritz: «In den Bergen konnte er sich spüren, die Weite sehen, die Freiheit spüren und laut hinausjuchzen. Dieses Gefühl der ungebändigten Natur stand im Gegensatz zu seinem Leben als Kind und als Jugendliche, über das er kaum Bestimmung hatte.»

Foto: United Archives Zurich

und sie hungern mussten. Drei Knaben bewegten sich viel und essen grosse Mengen. Damit die Mutter einen Zustupf erhielt, vermietete sie den eh schon engen Wohnraum an Zimmerherren. Einige von diesen Zimmerherren nutzten die Gelegenheit und boten der Mutter für erweiterte Dienste zusätzliches Geld, das sie in ihrer Not annahm. Ob sie dafür auch Geld erhielt, dass die Zimmerherren auch von den drei Knaben Liebe nahmen oder ob sie aus lauter Verzweiflung einfach darüber hinweg sah und dazu schwieg, entzieht sich meinen Kenntnissen. Auf jeden Fall gaben solche Herren einander die Information weiter, dass man

dort mit Knaben verkehren konnte. Sogar ein Lehrer meines Vaters wusste davon und profitierte immer wieder in der Schule nach dem Unterricht davon, bis mein Vater es dem Pfarrer erzählte. Die Information ging dann vom Pfarrer weiter an die Behörden und mein Vater wurde, da er ja nach der damaligen Meinung den Lehrer und andere Männer verführte, einem Arzt zugeführt, der ihn kastrieren sollte, damit mein Vater die Männer in Ruhe lasse und nicht noch weiter unzüchtige Sachen machen könne. Zum Glück zeigte dieser Arzt Zivilcourage und tat nur so, wie wenn er meinen Vater unterbunden hätte. Er sagte ihm aber auch, dass

er das Geheimnis für sich behalten solle, dass er trotzdem noch Kinder haben könne.

## La Côte-aux-Fées

In dieser Ortschaft arbeitete mein Vater als Verdingbueb. Aufgrund der Armut und den sexuellen Verfehlungen erhielt die Familie Auflagen: Entweder ein Kind verdinge sich freiwillig oder die ganze Familie müsse ins Armenhaus nach Röthenbach im Emmental. Mein Vater war sich schon gewohnt, als ältester Bruder Verantwortung in seiner Familie zu übernehmen. Als junger Knabe führte er seinen Vater immer wieder dem Blauen Kreuz zu, damit er unterschreibe, für eine gewisse Zeit abstinenz zu leben. So entschied sich Fritz für die Arbeit als Verdingkind in der Fremde. Er wurde vom zuständigen Beamten ins Welschland nach La Côte-aux-Fées im Neuenburger Jura auf über 1000 Meter Höhe zu einem Bauern überwiesen. Dieser Hof war nicht weit vom Dorf entfernt, ein benachbarter Hof wurde vom Bruder seines Meisters geführt, der Fritz wohlgesinnt war und ihm immer wieder ein wenig Freiraum vom Verdingen verschaffte. In einem Brief meines Vaters an seinen eigenen Bruder schrieb er, dass der Heustall über seinem Zimmer liege und immer wieder Heu durch die Spalten herunterfalle. Wenn dann das Heu aufgebraucht gewesen sei, dann sei immer wieder beim Wischen in der Scheune der ganze Staub durch die Spalten in sein Zimmer hinuntergefallen. Bei starkem Regen sei das Wasser in sein Zimmer hineingelaufen und es sei auch vorgekommen, dass es von oben heruntergetropft habe. Wer den Jura ein wenig kennt, der weiss, dass heute dort ein wunderbares Gebiet für Langläufer ist, weil der Schnee dort wegen der Kälte lange liegen bleibt und gute Qualität hat, und der kann sich vorstellen, was für eine Kälte in diesem Zimmer geherrscht hatte. Im zweiten Winter hatte ihm dann sein Beistand wenigstens einen anständigen Wintermantel gebracht.

## Weltberühmte Uhrenmarke Piaget

Da mein Vater zur Rettung seiner Familie aus «eigenem Willen» sich dem Schicksal des Verdingens ergeben hatte, machte er das Beste aus seiner Situation. Er nützte seine wenige Zeit, um in der Schule Erfolg zu haben und machte pflichtbewusst im kirchlichen Unterricht mit. Da er sehr auf ein sympathisches Auftreten achtete, lernte er viele Menschen kennen, die ihn achteten. In seinem Oberstufenzeugnis gab es ausgezeichnete Noten und im Bericht seines Lehrers stand, dass er bei allen wegen seiner Hilfsbereitschaft sehr beliebt gewesen sei. Sein einnehmendes Auftreten führte dazu, dass er mit den Menschen, die ihn förderten, sein restliches Leben in Kontakt blieb. Dadurch konnten auch wir als Kinder diese Gegend kennenlernen und sogar dort Aktivferien verbringen. In Les Places durfte ich mehrmals bei der Familie Piaget zu Gast sein. Dieser Name ist in La Côte-aux-Fées bekannt, hier ist die Luxusuhrenmarke Piaget beheimatet. Viele Menschen aus der Region haben dort Arbeit gefunden und auch heute noch ist es ein wichtiger Arbeitgeber.»

## Heimat, Militär, Berge, Arbeit, Lieder, Glaube, Tod

«Da die Armut seiner Familie weiterging, wurden auch seine Brüder verdingt, aber im Kanton Zürich. Aufgrund der guten schulischen Leistungen und des positiven Berichts über

Fortsetzung nächste Seite

# «Verdingkinder, mein Verdingbuebvater und ich»

## Fortsetzung

Fritz organisierte ihm sein Bestand eine Lehre als Elektriker in Zürich. Mit jedem Lohn unterstützte Fritz seine Familie, sodass irgendwann auch seine Mutter einigermassen anständig leben konnte. Aber all das, was er bis dahin erlebt hatte, musste er in irgendeiner Form auffangen. Sein Leben baute er auf verschiedenen Säulen neu auf, die ihm Sicherheit gaben, es selbst bestimmen zu können:

Heimat: Er pflegte alle Traditionen, die in irgendeiner Weise mit der Schweiz zusammenhingen. Der Nationalfeiertag war für ihn immer wieder ein grosses Ereignis, das er wochenlang minutiös vorbereitete.

Militär: Im Militär war er bei den Übermittlungssoldaten in den Alpen. Es gab ihm die Sicherheit, dass er wusste, wie er sich verteidigen kann und wie er in den Bergen für seine Heimat sorgen kann – stellvertretend für seinen eigenen Schutz. Er war stolz auf jede Minute seines Dienstes.

Berge: In den Bergen konnte er sich spüren, die Weite sehen, die Freiheit erfahren und laut «hinausjuchzen». Dieses Gefühl der ungebändigten Natur stand im Gegensatz zu seinem Leben als Kind und als Jugendlicher, über das er kaum selber bestimmen konnte.

## Als Elektriker bei den VBZ

Arbeit: Bei der Familiengründung wechselte Fritz zu den Verkehrsbetrieben der Stadt Zürich als Elektriker. In dieser Funktion war er als Spezialist verantwortlich für die Reparaturen der Zürcher Strassenbahnen. Er beantragte das Bürgerrecht von Zürich und stellte so sicher, dass nie wieder jemand seiner gegründe-

ten Familie aus Zürich in Gefahr lief, bei Armut ausgewiesen zu werden. Seine Arbeit an den Trams führte er mit Leidenschaft aus und seine Wagen waren für ihn wie gute Freunde, die von ihm kontrolliert und verarztet werden mussten.

## Lieder als Ausdrucksmittel

Lieder, Glaube, Tod: In vielen Situationen, die er nicht einordnen konnte, halfen ihm der Glaube, den er schon im Blauen Kreuz kennen gelernt und den er im Jura vertieft hatte, und die Hoffnung, den härtesten Anforderungen zu genügen. Er konnte sich durch das Nachdenken über die Aussagen in den biblischen Texten eine Zukunft vorstellen. In der Schule, im Blauen Kreuz, in der Jungen Kirche und im Militär lernte er viele Lieder kennen, die er bald auswendig konnte und die er mit seiner lauten schönen Stimme immer und überall sang. Mit den verschiedenen Liedern hatte er die Möglichkeit, seine Stimmungen und Gefühle auszudrücken, ohne dass er sein Geheimnis verraten musste.

## Mit 79 Jahren die Selbsttötung

Mit 79 Jahren erschoss sich mein Vater mit seinem Karabiner, weil er vor grossen Operationen stand und nicht mehr von unbekanntem Menschen – Pflegepersonal, Ärzten und weiteren Fremden – abhängig sein wollte. Meine Schwester, mein Bruder und ich waren während seiner Selbsttötung im Ausland oder nicht erreichbar.»

United Archives Zurich sichert digital Text und Bild historischer Tatbestände wie die der Verdingkinder für die Zukunft. Hier stehen die fünf Gründer der United Archives Zurich Daniel Schafroth zur Seite, der im



Daniel Schafroth über seinen Grossvater Friederich Schafroth: Anfang 30er. «Mein Verdingbuebvater Fritz's Schicksal hat die Ursache bei seinem Vater Friederich Schafroth. Der Dachdecker Friederich (Foto) war dem Alkohol angetan. Diese Sucht war für die Behörden Grund, Friederich das Erziehungsrecht zu entziehen und Fritz zum Verdingbuben auf einem Bauernhof zu machen.»

Foto: United Archives Zurich

Unternehmen für Bildmelodien mit Mario Hotz das Departement Swiss Verdingkinder Archives führt. Weiter

zeigt Daniel Schafroth Parallelen zu den heutigen aus der Norm fallenden Menschen auf und geht so zum zwei-

ten Teil seines Vortrags über – der täglichen Herausforderung, Co-Leiter des Schulhauses Lavater in Zürich-Enge zu sein.

In diesem Zusammenhang steht die Vision von Daniel Schafroth: «Ich möchte eine Stiftung gründen, die junge Menschen und ihre Familien in schwierigen Situationen der Gegenwart, die wir rückwirkend in 50 Jahren ebenso erstaunt betrachten werden, begleitet. Wer gern mit mir Kontakt aufnehmen möchte, kann mich diskret unter der Mobilnummer 079 312 50 68 direkt oder per SMS abends erreichen.»

## Verändertes Weltbild

Der Zürich-Wollishofer AH Emil Jaeger v/o Goron unterbricht die Dynamik des Gastredners und schlägt – da die Uhr schon 22 Uhr zeigt – einen zweiten Abend vor. Die jungen und alten Welfen haben vom Verdingkindopfer Fritz Schafroth von damals bis hin zu den heutigen aus der Norm fallenden Menschen Feuer gefangen. Daniel Schafroth hat an diesem eindrücklichen Abend ein Stück Heimat für seinen Verdingbuebvater zurückgeholt. Rita Brunetti v/o Méri, Senior der Aktivitas: «Unsere jungen Mitglieder der Akademische Verbindung Welfen sind von den Hochschulen in eine andere Welt eingetaucht, die ihr Weltbild empathisch verändern wird.»

Kontakte: Akademische Verbindung WELFEN ZÜRICH, Rita Brunetti v/o Méri, Restaurant Palmhof, Universitätsstrasse 23, 8006 Zürich, Telefon 044 261 69 90, Internet: www.avwelfen.ch. Ron Stockers UNITED ARCHIVES ZÜRICH Daniel Schafroth, Departement Swiss Verdingkinder, Obstgartenstrasse 22, 8006 Zürich, Mobile 079 312 50 68, Internet: www.united-archives.ch